

# „Zurück zu den Wurzeln – Wohnen für alle Lebenslagen heute gestalten“

Wohin geht die Reise in Sachen Wohnen und Pflege?  
In einer vierteiligen Serie gehen drei Autorinnen den innovativen Konzepten für Wohnen, Pflege, Betreuung und Pflege plus nach.



Von Ruth Karbaum

Die staatliche Versorgung kommt aufgrund des demografischen Wandels verbunden mit einem Mangel an Fachkräften an ihre Grenzen, obwohl bereits heute die meisten Menschen von ihren Angehörigen unterstützt und gepflegt werden. Gleichzeitig führt die hohe Mobilität jüngerer Generationen dazu, dass viele Angehörige nicht mehr in der Nähe ihrer Eltern oder anderen nahen Verwandten leben. Umzüge in weiter entfernte Orte für ein Studium oder aufgrund eines Arbeitsplatzes sind keine Seltenheit.

Auch steigen die Kosten für professionelle Pflege immer weiter an. Gleichzeitig möchten alle Menschen, auch wenn sie Unterstützung und Pflege benötigen, selbstbestimmt in ihrem gewohnten Umfeld in der eigenen Häuslichkeit wohnen. Dafür sind Strukturen erforderlich, die ein Unterstützungs- und Sicherheitsnetz spannen, um diesen Wunsch ermöglichen zu können, wie bereits in den letzten Ausgaben berichtet.

Eine weitere Wohnform, die dies ermöglicht, ist neben beispielsweise Wohnen mit Service oder einer Wohngemeinschaft, das Mehrgenerationenwohnen. Unter diesem Oberbegriff versteht man unterschiedliche Lebens- und Gemeinschaftsprojekte, die gemeinsam haben, dass Menschen unterschiedlicher Lebensphasen (Singles, Paare, Familien, Jung und Alt, mit/ohne Behinderung) in eigenen Wohnungen mit gemeinsam nutzbaren Flächen für Begegnung und Aktivitäten in sozialverantwortlicher, verbindlicher Nachbarschaft zusammenleben und sich gegenseitig unterstützen. Dazu gehören beispielsweise die gegenseitige Hilfe im Krankheitsfall durch Versorgung mit Mahlzeiten oder Einkäufen, die Betreuung der Kinder oder das Bilden von Fahrgemeinschaften zur Schule. Jeder Mensch bringt seine Fähigkeiten ein, so wie es



In Wohnpartnerschaften bieten ältere Menschen Wohnraum in ihrer Wohnung an. Jüngere Menschen leisten im Gegenzug Hilfe.  
Foto: AdobeStock/Pixel-Shot

möglich ist. Im Miteinander wird nicht nur praktische Unterstützung gewährleistet, sondern auch kognitive und emotionale. Das Gefühl, gebraucht zu werden, die Gewissheit, Hilfe zu erhalten, die Zugehörigkeit zur Gemeinschaft und die damit verbundene Geborgenheit, spannen ein Sicherheitsnetz unter den Menschen und führen gemäß Untersuchungen zu einem höheren Wohlbefinden zu einem höheren Gesundheitszustand.

Professionelle ambulante oder (teil)stationäre Hilfen können auf diese Weise lange hinausgezögert werden und vor allem möglichst in der eigenen Häuslichkeit umgesetzt werden. Angehörige werden durch dieses helfende Netz ebenfalls entlastet und unterstützt.

Neben den vielen Vorteilen birgt das Zusammenleben unterschiedlicher Generationen mit unterschiedlichen Interessen und Bedürfnissen auch Herausforderungen. Damit das Zusammenleben gelingt, bedarf es einer guten, regelmäßigen Kommunikation und transparenter Regeln, um immer wieder einen Konsens zu erzielen.

**„Hybride Wohnformen mit Wohnungen, Co-Working-Spaces und teilweise auch Angeboten für Kinderbetreuung ermöglichen vielfältige, flexible Lösungen für berufstätige pflegende Angehörige mit eigener Familie.“**

Ruth Karbaum

Eines der bekanntesten Mehrgenerationenwohnhäuser ist wahrscheinlich das, in dem Bremens Ex-Bürgermeister Henning Scherf wohnt und lebt. Die Anzahl der umgesetzten Projekte deutschlandweit liegt Schätzung des Forum Gemeinschaftliches Wohnen zufolge bei 4.000 bis 5.000.

Viele Projekte werden im Rahmen einer Genossenschaft umgesetzt (z.B. Spiegelfabrik Fürth), andere bilden Baugeinschaften (z.B. Wünschbar in Köln) oder sind eine Umsetzung mit Eigentumswohnungen, frei und öffentlich finanzierten Mietwohnungen eines Unternehmens (z.B. das Bielefelder Pauluscarree).

Eine andere Form des gemeinschaftlichen Wohnens sind Wohnpartnerschaften. Hier bieten ältere Menschen Wohnraum in ihrer Häuslichkeit an, jüngere Menschen leisten dafür im Gegenzug Hilfen. Für eine Stunde Hilfe wird ein Quadratmeter Mieterlass gewährt (z.B. Wohnen für Hilfe in Münster). Das Angebot richtet sich vorrangig an Studierende.

Hybride Wohnformen mit Wohnungen, Co-Working-

Spaces und teilweise auch Angeboten für Kinderbetreuung ermöglichen vielfältige, flexible Lösungen für berufstätige pflegende Angehörige mit eigener Familie (z.B. Hof Prädikow in Brandenburg). Den Arbeitsplatz zuhause zu haben, in der Nähe eines älteren Angehörigen, und gleichzeitig ungestört arbeiten zu können – in der Coronapandemie hat sich die Herausforderung der Quadratur des Kreises von Beruf, Kinderbetreuung sowie auch Unterstützung und Pflege von Angehörigen deutlich gezeigt. Einige Mehrgenerationenwohnhäuser bieten in ihren Gemeinschaftsräumen oder auf dem Gelände auch Angebote für Menschen aus dem Quartier an, beispielsweise einen Weihnachtsbasar, ein öffentliches Café oder die Vermietung von Räumen für Veranstaltungen (z.B. Wir vom Gut in Düsseldorf). Insgesamt ist ein Mehrgenerationenwohnhäuser ein wichtiges Angebot, das die Möglichkeiten, selbstbestimmt in der eigenen Häuslichkeit wohnen zu können, erweitert. Es bringt zahlreiche Vorteile mit sich, die sich positiv auf das eigene Wohlbefinden und die Gesundheit vor allem von alten Menschen auswirken, einer Vereinsamung entgegenwirken und das Gefühl vermitteln, gebraucht zu werden. Zudem bildet das Zusammenleben der Generationen Synergien: Jeder Mensch trägt mit seinem Wissen, seinen Fähigkeiten und seiner Zeit dazu bei, dass für alle der tägliche Alltag einfacher wird, insbesondere aber in Zeiten, wo man auf Hilfe angewiesen ist. Zusätzlich können professionelle Hilfen die Unterstützung und Pflege leisten, die nachbarschaftlich nicht mehr leistbar sind.

Für Detailinformationen zu konkreten Raumprogrammen, personellen Anforderungen und Quartiersbezügen steht Ihnen die Autorin dieses Beitrags gerne zur Verfügung. Ruth Karbaum, Konzept- und Strategieentwicklung soleo-gmbh: ruth.karbaum@soleo-gmbh.de

## 125-Euro-Helfer ohne Schulung?

Wer als Nachbarschaftshelfer Pflegebedürftige im Haushalt unterstützt oder sie zum Arzt begleitet, soll aus Sicht des Thüringer Bürgerbeauftragten Kurt Herzberg keinen verpflichtenden Pflegekurs besuchen müssen. „Das ist ein Beispiel unnötiger Bürokratie“, erklärte Herzberg. Es erschließe sich ihm nicht, weswegen man für solche Aufgaben einen Pflegekurs absolvieren müsse. „Das Sozialministerium sollte die Bedingung der Absolvierung eines Pflegekurses ersatzlos streichen.“

Nachbarschaftshelfer können seit April 2023 pflegende Angehörige unterstützen, die durch die Pflege oft an ihre Grenzen kommen. Sie müssen offiziell bei den Pflegekassen registriert sein, um die Aufwandsentschädigung von 125 Euro erhalten zu können. Für die Registrierung ist eine Schulung erforderlich. Da es dafür zunächst keine Kurse gab, wurde eine Übergangsregelung geschaffen. Demnach konnten Nachbarschaftshelfer ohne Kurs tätig werden, müssen aber bis zum 31. Dezember 2024 die Schulung nachholen. Herzberg fordert nun, mindestens diese Übergangsregelung bis Mitte 2025 zu verlängern. Leider gebe es bis heute nicht genügend Kurse, monierte er. „Folge für die bereits tätigen Nachbarschaftshelfer: sie verlieren ihre Berechtigung zum Ende des Jahres, wenn sie bis dahin keinen Kurs absolviert haben, und die Pflegebedürftigen verlieren ihre Helfer.“

Eine Sprecherin des Sozialministeriums erklärte: „Im Moment wird das Kursangebot massiv erweitert und auch ein eLearning-Angebot erarbeitet.“ Außerdem wollten die zuständigen Pflegekassen die Angebote niedrigschwelliger gestalten. Grundsätzlich hätten die Kurse ihre Berechtigung, weil sie den Helferinnen und Helfern „Rüstzeug“ an die Hand gäben. Ob die Übergangslösung verlängert werde, solle eine Bestandsanalyse im Herbst zeigen. Das Ministerium sei dafür sehr offen, weil es wichtig sei, dass auch 2025 nicht weniger Nachbarschaftshelfer:innen im Einsatz seien. (dpa)

## WH Care unterzeichnet als Betreiber

Die Pecuria-Green Care Invest vertreibt 113 von Cureus übernommene Pflegeapartements in Hammah.

Der Vertriebsspezialist Pecuria startet mit dem Vertrieb von Pflegeapartements nach dem Effizienzhaus-40-Standard im Lebens- und Gesundheitszentrum „Haus Momentum“ in Hammah (Niedersachsen). Der Standort wurde aus dem

Portfolio der Cureus erworben und in Pflegeapartements für den Vertrieb grundbuchrechtlich aufgeteilt. Das Objekt befindet sich noch bis Januar 2025 im Bau. Das Haus wurde bereits an den Betreiber WH Care aus Garbsen übergeben, um die

Einarbeitung des Personals und die Ausstattung für eine rechtzeitige Inbetriebnahme nach den Weihnachtstagen und dem Jahreswechsel organisieren zu können, heißt es von Pecuria. Mit dem Pflegedienstbetreiber WH Care wurde hierzu ein über

22 Jahre laufender Mietvertrag mit Indexierung und Verlängerungsoptionen geschlossen. Das „Haus Momentum“ ist in sechs Wohngruppen gegliedert, jeweils eine im Erd- und Staffgeschoss und jeweils zwei in den anderen beiden Obergeschossen.

Dazu verfügt jede Gruppe über einen Gemeinschaftsraum als Wohngruppenmittelpunkt mit Küchen- und Essbereich sowie Terrasse, Dachterasse oder Balkon. Die Kaufpreise für die 41,94 bis 47,50 Quadratmeter großen Appartements inkl. Ge-

meinschaftsflächen liegen zwischen 187.510 und 212.380 Euro zzgl. Grunderwerbsteuer und Notarkosten. (ck)

<https://pecuria.de/pflegemobilien>